Die deutsche Zuchthausvorlage

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 25

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-435315

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Zwiesprache.

Colombine:

„Was sagst denn Du zu den Friedesschalmei'n?"

Harlekin:

„Dass die Welt halt will betrogen sein!
Betrügst Du ja auch mich, mein Schatz,
Und gönnest einem andern den Platz
In Deinem Herzen — dem blonden Laffen —"

Colombine:

„In dem sich alle Mädchen vergaffen
Und so weiter — immer das alte Lied!
Es ist aber doch ein Unterschied,
Ob der Russen Zar die ganze Welt
Oder Dich ein Mädchen zum Narren hält!"

Harlekin:

„Ob einer, ob viele geh'n auf den Leim —
Betrug ist Betrug und Reim ist Reim!
Im Teiche zu Haag schwimmen dazumal
Lauter Hechte! — und jeder sucht sich ein Mahl
Unter kleinern Fischen; kriegt er keinen
So sucht unter seines Gleichen er einen.
Ein jeder fühlt den Drang, sich zu mästen,
Und das gelingt durch List am besten,
Das heisst, ein jeder gibt sich den Schein,
Der feurigste Friedensapostel zu sein.
Man frisst einander vor lauter Liebe,
Teilt Küsse aus zuerst — dann — Hiebe!"

Colombine:

„Und glaubst Du, man lasse in unsern Tagen
Sich so, mir nichts, Dir nichts, ins Bockhorn [jagen?"

Harlekin:

„In's Bockshorn? Mir nichts, Dir nichts? Nein!
Ein jeder will Bockshornbläser sein,
Und weiss: „Wer am stärksten blasen kann,
Der gilt für den wahren Friedensmann!"
Das Bockshorn (— das ist der Witz dabei —)
Heisst eben auf gutdeutsch: «*Friedensschalmei.*»
Das Volk erfreut sich an diesem Getute,
Und dankte Gott, dass nun die Ruthe
Des Kriegs auf immer beseitigt sei —
Da, plötzlich, gellt der Furien Geschrei;
Dem einen aus der Fürsten Chor
Kam der Friede gar langweilig vor,
Er nahm seinen Nachbar zum Vorwand: „Du bist
Ein Friedensstörer und schlechter Christ."
Und zwischen beiden der Krieg ausbrach,
Dem Volk zum Verderben, dem Fürsten zur Schmach!
Mit Füssen trat man das Schiedsgericht!
„Gestraft muss sein, wer den Frieden bricht!"
Und eh' der Kongress sich zusammenfand
Tobte Mord und Feuer durch's ganze Land!
Und aus den Reihen von Alt und Jung
Tönt der Schrei: „Wo bleibt denn die Abrüstung?"

Colombine:

„Wie froh bin ich, simple Colombine,
Dass ich dem Volk durch Ergötzen diene!
Die Fürsten dagegen treiben Spott
Mit dem Volk — und dafür strafe sie Gott!"

Harlekin:

„Wie froh bin ich als simpler Hanswurst
Zu haben einen gesunden Durst,
Zwar nicht nach dem schlampigen Friedens-[wasser,
Kredenzt vom Abrüstungsverfasser,
Viel eher nach jener Flüssigkeit,
Nach welcher der Hirsch im Walde schreit,
Am eh'sten jedoch nach dem edlen Saft,
Den noch kein Kongress aus der Welt geschafft,
Den Gottes Sonne selber braut,
Und vor dem auch den hohen Herren nicht graut!"

Helvetias Monatsbesen.

Was doch der liebe Mai mit seinem Kommen und „Machen" auch sonst noch alles für Mache anrichtet! Das diverse Mai-Bowlen mischen ist ja noch das Beste daran — wenn aber der Bundesrat respektive seine hochweisen Repräsentanten in männiglich bekannter Professoren-Zerstreutheit von dem alltäglichen Hantieren mit den verschiedensten Zuthaten bemerkter Mai-Bowlen her nun auch im Dienst alles Mögliche in einen Topf schüttet, wie zum Beispiel Kranken- und Unfallversicherung, Tabakmonopol und Schulsubvention 2c., so wird das am Ende eine so gelehrteingebrockte Suppe geben, daß man variieren wird:

„'s frißt's ka Fuchs, 's frißt's ka Has' —
Dunnerwetter, was ist da—as?? — —"

Wie im Mai sind auch im Juni noch eine Menge Volksvertretungen gewählt worden — und wenn man gesungen und gepfiffen hat — je nach dem:

Komm lieber Mai und mache
Die pp. Räte wieder grün — —"

so hat jede Partei natürlich gemeint, daß sie ihr grün sein sollen! Die pfiffen, könnten ja auch gemeint haben: „wieder grün — nicht mehr so grau —", was beiden trotz des zur Neige gehenden Wissenschafts- und Polizeibeschnüffelungs-Jahrhunderts leider immer noch unsichtbaren Gedanken nur mutmaßlich sich auf die Grau-Köpfe (die auch immer querköpfig seien) oder die in solchen Ratswürden meist spuckenden grauen Theorien bezogen haben kann — oder gar (doch das erlaube ich mir nur mit allem Vorbehalt zu ahnen, weil der Waadt diesmal nicht mit in Frage kommt), nicht so grau in dem Sinne, wie die Poeten jenen seligen Zustand bezeichnen, in welchem der Mensch Spiritus-Flügel hat und ihm sonst Alles, z. B. Kantonsräten auch das Arbeiten und Denken, — Wurst ist!

Solche Wurst — oder richtiger Wurstigkeit — kann sich natürlich in unserm goldnen Zeitalter am öftersten ein Millionär leisten (weil der Spiritus Geld kostet!) und — weil nach dieser fast päpstlich-unfehlbaren Logik mit der Steigerung der bemerkten Spiritus-Konsumenten das Gefälle des Nichtarbeitenwollens und der Denkfaulheit sich harmonisch verbindet, — so ist es nur natürlich, daß der bisherige Großrat einer bekannten unterrheinischen Millionärstadt aus lauter Schlafmützen bestand, denen das allgemeine Wohl — Wurst war.

In diese seligen Gefilde ist nun mit den letzten Wahlen auf einmal ein gar böser Hecht in Gestalt einer „Gewerbepartei" eingebrochen!

Darob Entsetzen und Empörung in den Schlammpagner- und Austern-Regionen!

„Schuster, bleib bei Deinen Leisten!" und „Wer schaffen muß, kann nicht studieren!" schallts je nach der Grobheit oder Bildung der Karpfen den Hechten entgegen. Aber die sind nicht faul und just wie ein sich auch aufraffender Franzose sagen sie: „daß Frankreich nichts von deren Müßigang und Faulheit zu erwarten habe!"

Bravo, meine Bienen, nur immer feste! In meinem modernen Volksstaat ist's nicht mehr wie in der veraltet-salomonisch-weisen Hierarchie. Jeder soll soviel allgemeine Bildung und wieder Zeit und Mittel haben, sich diese Bildung zu verschaffen, daß er Arbeiter und Staatsmann sein kann!

Der Staatsbaum gedeiht nur, wenn die allen Saft fressenden Wasserschossen gestutzt werden, damit die arbeitenden Werte schaffenden Fruchtknospen Licht und Luft bekommen. Dann ist's auch egal, ob Einer tagsüber hobelt oder pflügt oder schreibt — abends sind sie Alle gleich — frei — Brüder!

Das Staats-Ideal des neuen Jahrhunderts — die Theorie der Liebe kann dabei helfen — ausführen, verwirklichen aber wird es nur die Praxis des — Nichtsgefallenlassens!

Liebe verbindet zum gemeinsamen Fühlen — Egoismus allein zur vereinten That!

Hilfe nach unten, Selbstbewußtsein nach oben! — Das gilt wie vor Jahrhunderten den äußeren jetzt den immer-politischen Gewalthabern gegenüber — fordert, nehmt — so wird Euch gegeben —

Hättet Ihr Eidgenossen nicht einst Euer Recht gesucht,
Stünde heut' noch die Stange mit dem „christlichen" Geßlerhut.
Wer sich auf Andrer Hilfe verläßt, ist verlassen —
Nur der eignen Kraft hilft der Schweizergott — der Mut! D. v. B.

Die Stärke des Schwächeren.

Das mächtigere England bringt jetzt in Bedrängnis
Ohm Paul — der wohlbewußt zum Kampf nicht stark genug!
Doch wenden kann er noch das drohende Verhängnis
Als Salomo: „Denn wer geduldig ist — ist klug!"

Arbeitermangel.

Um dem Arbeitermangel abzuhelfen, soll in gewissen Staaten die Freizügigkeit der Arbeiter beschränkt werden. Um gerecht zu sein, muß man diese Beschränkung dann auch andern Berufsarten auferlegen, so z. B. den

Luftschiffern, die schon deshalb verdächtig sind, weil sie nie angeben können, wohin sie fahren. Auch die

Konzertreisenden darf man nicht überall hin ungehindert ziehen lassen, da sie ja den Drehorgelmännern Konkurrenz machen.

Die Minister werden sehr erfreut sein, wenn ein Gesetz durchginge, daß man keinen Minister von seinem Posten hin ziehen ließe.

Berliner Szene.

Minister: „Hier bringe ich den neuen Gesetzentwurf."
Reichskanzler: „Hat Er das befohlen?"
Minister: „Nein."
Reichskanzler: „Interessiert der Entwurf die Agrarier?"
Minister: „Im Gegenteil — —"
Reichskanzler: „Dann verschwinden Sie gefälligst."

Die deutsche Zuchthausvorlage.

Gesetze wurden einst geflickt, in denen Zuckerbrot und Peitsche
Man miteinander hat verquickt — erfreut war davon jeder Deutsche.
Jedoch zur Zeit, nach allem Schein, regiert die Peitsche ganz allein.

Die Juden und Philister,
Sie opfern beide gern;
Der Braten bleibt dem Priester
Und der Geruch dem Herrn!